

KARL FRIEDRICH KIRSTEIN

Nr. 24

Von Paul Schumacher, Bezirksbaudenkmalpfleger

In keinem Jahrzehnt war der Bevölkerungszuwachs in unserer Stadt so groß wie in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Zwischen 1850 und 1860 stieg die Einwohnerzahl ruckartig von 8805 auf 11 416 an. Mit dem Ueberschreiten der 10 000 Einwohnergrenze rückte Anklam in die Reihe der großen Städte auf, denen das Recht zustand, sich in städtischen Angelegenheiten nicht erst an den Landrat, sondern direkt an die Regierung zu wenden. Im heutigen Sinne entspricht das etwa der Stellung einer kreisfreien Stadt.

Einer der Gründe, die das rasche Anwachsen von Anklam um die Jahrhundertmitte hervorrief, war der Neubau und die mit ihm verbundene Erweiterung des Gymnasiums. Berghaus vermerkt in seinem 1864 herausgegebenen Landbuch für Pommern, „daß in Folge der Errichtung des Gymnasii im October 1847 verhältnismäßig viele wohlhabende Familien in Anklam sich niedergelassen haben“, um ihren Kindern den Besuch dieser hervorragenden Bildungsstätte zu ermöglichen. Das Emporschnellen der Schülerzahl von 130 im Jahre 1848 auf 374 im Jahre 1862 bestätigt, wie groß die Anziehungskraft des Gymnasiums in jener Zeit war.

Es wäre aber verfehlt, hierin den einzigen Grund für das schnelle

Wachstum der Stadt zu sehen. In weitaus stärkerem Maße trug hierzu der Aufstieg der kapitalistischen Wirtschaft in den fünfziger Jahren bei. Er führte in Anklam zur Errichtung neuer Wirtschaftszweige und zu einem schnellen Anwachsen der Produktion. Der mit ihr verbundene erhöhte Warenaustausch wiederum erforderte den Ausbau der Schifffahrt sowie des Straßen- und Eisenbahnnetzes.

Alle diesen großen Vorhaben konnten nur mit Hilfe zahlreicher Lohnarbeiter verwirklicht werden. Sie wurden meist auf dem Lande geworben und zogen in die Stadt. Davon profitierten u. a. der städtische Handel, die Hausbesitzer und nicht zuletzt die Bauunternehmer, die mit dem Bau billiger Arbeiterwohnungen beschäftigt waren.

Auch für den Magistrat ergaben sich aus dem Zuzug zahlreicher Arbeiterfamilien neue Aufgaben, vor allem im Schul- und Sozialwesen. So griff eins ins andere. Ausgangspunkt für alle Veränderungen aber war der ökonomische

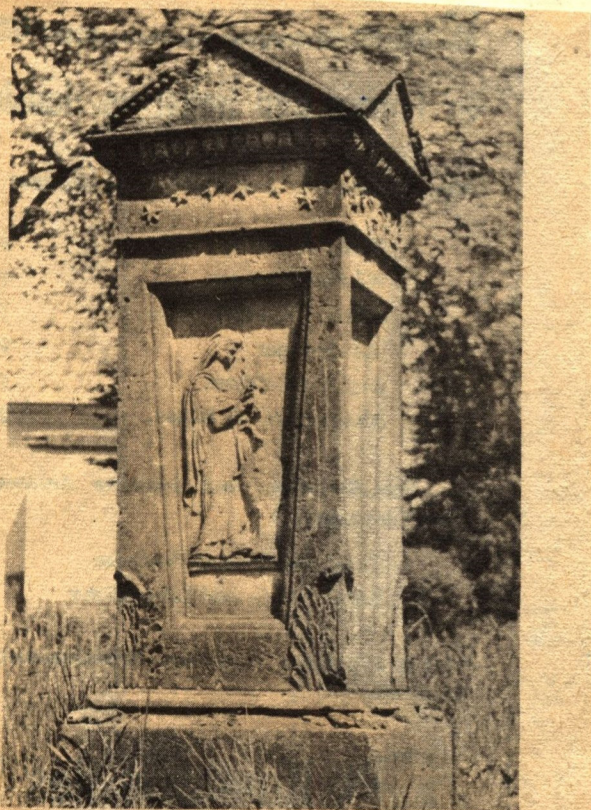
Wandel unter dem immer stärker werdenden Kapitalismus.

Von 1846 bis 1864 besaß Anklam in Karl Friedrich Kirstein den bedeutendsten Bürgermeister des 19. Jahrhunderts. Er erkannte die gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Erfordernisse seiner Zeit und ergriff stets die Initiative, wenn es darum ging, dem Fortschritt zum Siege zu verhelfen und Anklam aus der Enge spießbürgerlicher Kirchturnspolitik zu befreien. Gleich zu Beginn seiner achtzehnjährigen Amtszeit verhinderte er den geplanten Abriß des Steintores. 1847 erwirkte er die Neugründung des Gymnasiums. Im gleichen Jahr half er die durch eine Mißernte verursachte Hungersnot lindern. Kinder armer Eltern wurden aus öffentlichen Mitteln verpflegt. In den Revolutionsjahren 1848/49 hatte Kirstein als beauftragter Vertreter der Regierung und Demokrat schwere Proben zu bestehen.

Sein offenes Bekenntnis zur demokratischen Partei auch noch nach der Niederlage der Revolution spricht für seine aufrechte politische Gesinnung.

Der 1823 angelegte Bluthsluster Park, der zu den ersten bürgerlichen Parkanlagen Deutschlands zählt, wurde unter ihm von der Stadt übernommen und 1848 bis 1853 erweitert und neu gestaltet. Mit der Gründung der Sparkasse im Jahre 1849 erhielt die Stadt eine für den wirtschaftlichen Aufbau sehr wichtige Neueinrichtung.

Im selben Jahr wurde Anklam Sitz des Geschworenengerichtes für die Kreise Anklam, Demmin, Ueckermünde und Usedom/Wollin. 1850 konnte unter maßgeblicher Beteiligung der Stadt die Chaussee Anklam-Klempenow fertiggestellt werden. 1852 folgte die Einweihung des neuen Friedhofes auf dem Schülerberg, nachdem der 1801 angelegte Friedhof vor dem Steintor und der Soldatenfriedhof vor dem Stolper Tor nicht mehr ausreichten. Der Ausbau der Heilig-Geist-Kirche zu Stiftswohnungen (1854/55), die Wiederaufnahme des Schiffsbaues (1855) und das Anlegen der städtischen Badeanstalt am Entensteig (1855/56) sind weitere Verdienste, die sich der weitblickende Bürgermeister erworben hat.



Dieser spätklassizistische Grabstein aus dem Jahre 1839 ist die letzte Erinnerung an den alten Friedhof vor dem Steintor. Die letzte Beerdigung fand hier 1922 statt.